

John W. Hayes, *Ancient Lamps in the Royal Ontario Museum 1. Greek and Roman Clay Lamps*. Royal Ontario Museum, Toronto 1980. 226 Seiten, 68 Tafeln.

In einem ersten Band veröffentlicht J. W. Hayes die rund 550 griechischen und römischen Terrakotalampen des Royal Ontario Museum in Toronto. Die Lampen stammen hauptsächlich aus zwei Quellen: aus den Ankäufen Currellys, der mit Petrie zwischen 1903 und 1905 in Ägypten, vorwiegend im Fayum, ausgrub, und aus Ankäufen römisch-palästinensischer Lampen aus Jerusalem. Mehr als 120 der veröffentlichten Fayum-Lampen wurden schon von Petrie als Vergleichsmaterial in seinem Werk 'Roman Ehnasya' (1905) publiziert, bevor sie nach Toronto gelangten. Die übrigen Lampen kommen aus Italien und Cypern. Während die kaiserzeitlich-cypriotischen Lampen durch verschiedene Publikationen recht gut bekannt sind, ist die Erforschung ägyptischer Produkte erst in den letzten Jahren durch Cahn-Klaiber, Michelucci, Shier und nun von Hayes in die Wege geleitet worden.

Verf. gliedert seinen Museumskatalog nicht, wie allgemein üblich, allein nach typologischen Kriterien, sondern stellt das Material nach regionaler Herkunft vor. Innerhalb dieser Provenienzen versucht er, die Lampen nach ihren mutmaßlichen Produktionsstätten zusammenzustellen. Und gerade dies ist das eigentlich Neue an diesem vorbildlichen Katalog. Um es gleich vorwegzunehmen: Verf. bringt weit mehr als eine der üblichen Materialvorlagen. Er verleiht vor allem der Erforschung der ägyptischen Lampenproduktion wichtige Impulse und zeigt für die Publikation von Sammlungskatalogen neue Wege auf. Seine kurzen Einleitungen zu den einzelnen Kapiteln sind in einigen Fällen nicht nur Zusammenfassungen älterer Forschung, sondern neue Ergebnisse.

Verf. schafft keine neue Typologie, sondern hält sich, soweit wie möglich, an die bestehenden Systeme. Die ptolemäischen und ägyptisch-kaiserzeitlichen Lampen ordnet er nach Ton und Firnis in verschiedene Produktionszentren. Chronologische und typologische Kriterien werden der Technik untergeordnet. Mangels genügend festdatierter ptolemäischer Lampen muß die Datierung bei den meisten Stücken hypothetisch bleiben. Sie beruht vorwiegend auf stilistischen und typologischen Vergleichen mit anderen hellenistischen Lampen. Während die ptolemäischen Typen im Innern Ägyptens bis weit in die Kaiserzeit hineinreichen, scheint Alexandrien bahnbrechend für die Entwicklung der klassisch-römischen Relieflampen gewesen zu sein. In der Kaiserzeit fanden sich die Hauptproduktionsstätten römischer Bildlampen im Nildelta, um Alexandrien, während im übrigen Ägypten Derivate der ptolemäischen vorherrschten. Verf. unterteilt die kaiserzeitlichen Lampen Ägyptens in alexandrinische Produkte, die römische Bildlampen abformen, in ägyptische Kopien dieser alexandrinischen Produkte und in einheimische Lampen ohne oder mit geringem römischen Einfluß (in diesem Katalog nicht aufgenommen). Im 1. Jahrh. n. Chr. werden die alexandrinischen Lampen eindeutig von Italien im Sinne direkter Kopien oder vielmehr Abformungen beeinflusst. Später wird der östliche Mittelmeerraum bestimmend. Auch in Nordafrika ist der Einfluß Italiens im 1. Jahrh. dominierend, während im 2. Jahrh. die große eigene Produktion beginnt. Die cypriotischen Lampen der Kaiserzeit sind Abformungen nach italischen Bildlampen des 1. Jahrh. Andere Gebiete, z. B. Palästina, produzieren hauptsächlich Derivate italisch-römischer Bildlampen (dazu nun R. Rosenthal-Heginbottom, *Röm. Bildlampen aus östlichen Werkstätten*. *Göttinger Orientforsch. II 5* [1981]).

Die Zuschreibung an einheimische Werkstätten beruht vorwiegend auf der Technik (Dicke, Größe, Ton, Firnis, Inschriften), aber auch auf etwas fragwürdigen Kriterien wie verschwommenen Bildmotiven. Da in Sammlungen eindeutig gesicherte Werkstattfunde meist fehlen, Model mit bekannter Provenienz und Fehl-

brände kaum zu finden sind, wird eine genaue Bestimmung von vornherein schwierig sein. Und hier stößt der Bearbeiter von Sammlungslampen denn auch an die Grenze seiner Möglichkeiten. Sind Einzelstücke, die außerhalb Italiens gefunden wurden, wirklich Abformungen italischer oder griechischer Werkstätten, oder handelt es sich nicht vielmehr um Importe? Die Frage stellt sich etwa bei der frühen Volutenlampe Loeschcke Typus 1, Nr. 307, aus Cypern, und Loeschcke Typus 4, Nr. 319, mit Fundort Fayum, die beide von Verf. als cypriotische Abformungen veröffentlicht werden, aber eindeutig aus der sonst leicht zu erkennenden cypriotischen Produktion herausfallen. Der Bildstempel, der bei Werkstattbestimmungen unter Umständen weiterhelfen könnte, findet sich zwar bei Nr. 319 vorwiegend auf östlichen Abformungen. Sein Vorkommen in Vindonissa, auf einer gallischen Abformung, beweist aber eindeutig, daß der Stempel keine östliche Schöpfung ist, sondern eine italische Erfindung sein muß. Ähnliche Probleme ergeben sich bei den mit Trianomina-Stempel signierten Lampen (S. 45) des späten 1. und 2. Jahrh., deren Produktionszentren bald in Nordafrika, bald in Mittel- und Süditalien gesucht wurden. Die jüngste Forschung neigt eher zugunsten Italiens (vgl. die souveräne Diskussion dieses schwierigen Problems bei C. Pavolini, *Una produzione italica di Lucerne: le Vogelkopflampen ad ansa trasversale*. Bull. Com. 85, 1976–1977 [1980] 45 ff., bes. 106 ff.). Ist eine Lampe wie Nr. 236, in Karthago gefunden, nordafrikanische Abformung oder, wie Rez. vermutet, italischer Import? Verschwommene Bildstempel oder abgenützte Inschriften können auch auf italischen Importlampen vorkommen. Noch ist auf diesem Gebiet viel Arbeit zu leisten. Bei den sogenannten rätischen Lampen Nr. 238 und 239 stellt Verf. den ägyptischen Fundort zu Recht in Zweifel. Zwar veröffentlichte schon H. Leclercq (*Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie* [1928] 1090 Abb. 6563,7) Exemplare dieses späten Typus Loeschcke 1c mit Fundort Ägypten, doch müßte auch hier die Provenienz überprüft und diese Exemplare in Zusammenhang mit der nordafrikanischen Produktion dieses Typus untersucht werden (Rez., *Die röm. Lampen der Schweiz* [1977] 25 ff.). Verbindungen von Nr. 239 zu den Vogelkopflampen (S. 53) sind abzulehnen. Zum singulären Bildstempel eines Pan, Nr. 218, befindet sich eine Parallele auf gleichem Lampentypus in Vindonissa (Rez. a. a. O. 155 Taf. 34; gleicher Stempel kombiniert mit Satyrkopf auf Lampe in Trier). Das seltene Motiv auf Lampe Nr. 364 stellt keine Ringergruppe, sondern Theseus und Minotaurus dar (R. Rosenthal u. R. Sivan, *Ancient Lamps in the Schloessinger Collection*. Qedem 8, Hebrew Univ. of Jerusalem 1978, 24 Nr. 66. – Rez. a. a. O. 142 [53] Taf. 28 – 1 Ex. in Trier, Inv. Nr. 08.924e). Verf. lehnt zu Recht eine Frühdatierung der Firmalampen in augusteisch-tiberische Zeit ab. Angesichts dieser in der jüngsten Literatur wiederholt aufgenommenen Frühdatierung, die auf Münzbeigaben in Gräbern beruht und die schon von S. Loeschcke (*Lampen aus Vindonissa* [1919] 269 Anm. 199) abgelehnt worden ist, kann nicht genug betont werden, daß Münzbeigaben immer nur einen terminus post quem ergeben. Dagegen sind die Grundlagen für die von Verf. vorsichtig formulierte Hypothese, wonach die Firmalampen in Alexandrien, nicht in Oberitalien, beheimatet waren, viel zu schwach. Gegen diese Vermutung spricht allein die Tatsache, daß diese Typen in Alexandrien kaum verbreitet sind. Unklar ist ferner, weshalb die kilikische Abformung Nr. 301 einem anderen Typus zugeschrieben wird als Nr. 297. Nr. 301 ist lediglich 'later in series', sonst aber vom gleichen Archetypus abstammend wie Nr. 297. Auch bei Nr. 210 und 212, beides eindeutige Vertreter des spätrepublikanischen Typus Dressel 3, ist nicht ersichtlich, weshalb sie unterschiedlichen Gruppen zugeteilt werden. Beide sind, wenn auch nicht aus der gleichen Manufaktur, italische Fabrikate gleicher Zeit, wie Verf. selbst betont. Zu den vier Gipsmodellen für spätantike Lampen nordafrikanischen Typus (Nr. 559–62, Typus Pohl 1a/Hayes 2a) sind außer den erwähnten Parallelen noch zu nennen: zwei Model gleichen Typus in München, aus Mittel(?)tunesien (M. Mackensen, Bayer. Vorgeschbl. 45, 1980, 199 ff.) und fünf unpublizierte Model des gleichen Typus im Musée cantonal d'Archéologie in Neuchâtel, Schweiz, ebenfalls aus Tunesien. Alle diese im letzten Jahrzehnt im Kunsthandel aufgetauchten oder in Tunesien erworbenen Gipsmodel sind ungebraucht und weisen neben einer sonst rauen Oberfläche klare, scharfe Stempelpartien und glatte Flächen der Negativform auf. Der Verdacht auf moderne Abgüsse, der angesichts der Häufung ihres Auftretens in den 70er Jahren und des selten guten Erhaltungszustandes aller Model aufkommen könnte, dürfte durch die Gipsuntersuchungen der Münchner Exemplare wohl hinfällig sein.

Auf 68 Tafeln werden die Lampen in guten Abbildungen photographisch wiedergegeben, die Seitenansichten der wichtigsten Lampentypen sind in Zeichnungen abgebildet. Indices und eine ausführliche Literaturliste vervollständigen den Band.